

Stephan Russ-Mohl

# Journalismus an der Università della Svizzera italiana

*An der Università della Svizzera italiana (USI) in Lugano ist erstmalig ein Lehrstuhl für Journalistische Praxis eingerichtet worden, den zum 1. 1. 2002 Stephan Russ-Mohl übernehmen wird. «Medienwissenschaft Schweiz» hat den Neuberufenen, der bisher an der FU Berlin Publizistik gelehrt hat und Direktor des Journalisten-Kollegs war, gebeten, uns seine konzeptionellen Vorstellungen zu skizzieren.*

Die künftigen Aktivitäten sind als Brückenschlag in Forschung und Lehre zwischen dem italienischen, dem angelsächsischen und dem deutschen Sprachraum angelegt – und zielen damit auch auf den Vergleich unterschiedlicher Journalismus-Kulturen in der Absicht, voneinander zu lernen und so vielleicht auch langfristig ein Scherflein dazu beitragen zu können, diese Kulturen zu europäisieren.

An den neuen Arbeitsbereich der Kommunikationswissenschaftlichen Fakultät knüpft sich die Erwartung, im künftigen dreijährigen Bachelor-Studiengang Studierende besser auf zwei besonders wichtige Praxisbereiche vorbereiten zu können – eben auf journalistische Tätigkeiten, aber auch auf das vorgelagerte Berufsfeld Public Relations, in dem ja ebenfalls Kenntnis der Redaktionsarbeit und journalistische Fertigkeiten gefragt sind. Außerdem verbindet sich mit der neu eingerichteten Professur die Hoffnung, insbesondere im Wirtschaftsjournalismus, möglicherweise aber auch im Medien- und Wissenschaftsjournalismus, weiterqualifizierende Studienangebote einrichten zu können. Angedacht ist ein zweijähriges Master-Programm, in dem journalistische Arbeitstechniken trainiert und individuell – je nach Vorbildung der Teilnehmer – mit wirtschafts- und kommunikationswissenschaftlichen Studieninhalten kombiniert werden.

Wünschenswert wären darüber hinaus ein berufsbegleitendes Weiterbildungsangebot für Journalisten sowie ein Fellowship-Programm, das es jährlich einem oder zwei Wirtschaftsjournalisten ermöglicht, für zwei Semester an die Universität zurückzukehren und Wissen «nachzutanken». Aber für solche Projekte müssen zunächst Sponsoren gefunden werden – und das ist in der Medienbranche auch zu Zeiten, in denen besser verdient wurde als in der jüngsten Vergangenheit, bekanntlich alles andere als leicht zu bewerkstelligen.

Bisher ist das Projekt unter dem Arbeitstitel «European School of Journalism (ESJ)» angedacht. «ESJ at USI» – das hätte schon einmal den Vorzug, daß es wohlklingend alliteriert. Namen sind indes auch Programm, und deshalb sollten wir nochmals sehr sorgfältig prüfen, ob mit der «School»

im deutschen und italienischen Sprachraum womöglich etwas insinuiert wird, was eine Universität weder leisten kann noch soll – nämlich eine ganz und gar praxisorientierte Ausbildung, in welcher der wissenschaftliche Anspruch so gut wie keine Rolle mehr spielt. Wenn es also in Lugano bei der «European School of Journalism» bleibt und es nicht einfach nur ein «Institut für Journalistik» geben soll, dann werden wir von Anfang an kommunizieren müssen, daß damit die angelsächsische Erfolgsformel gemeint ist: So viel Praxis, wie nötig, um den beruflichen Einstieg zu erleichtern – aber eben auch so viel Kommunikations- und/oder Wirtschaftswissenschaft wie möglich, um ein dauerhaftes Fundament für beruflichen Erfolg und auch für selbst-reflexives professionelles Entscheiden und Handeln zu legen. Letztlich sollten während der Studienzeit nicht primär praktische Fertigkeiten erlernt, sondern es sollte Analysefähigkeit trainiert und Wissenskapital «akkumuliert» werden, damit man für den Rest des Berufslebens auf diesem Fundament aufbauen kann.

«Unique selling proposition» des künftigen Studienangebots im Journalismus wird absehbar sein, was schon jetzt die USI auszeichnet:

- Es ist eine kleine Universität, an der in kleinen Gruppen mit intensivem Kontakt zu den Lehrenden gearbeitet werden kann.
- Weil Lugano geographisch an der Sprachgrenze liegt, erfolgt auch das Studium mehrsprachig: Neben dem Italienischen als «Verkehrssprache» gibt es Lehrangebote in Englisch, aber auch auf Deutsch und Französisch.
- Was die Medien anlangt, wirkt sich die Nähe zu Mailand, aber auch das regionale Umfeld positiv aus. Im Tessin gibt es eine beachtliche Medienvielfalt und damit auch Wettbewerb – also günstige Einstiegsbedingungen für Studenten, die sich als freie Mitarbeiter ersten journalistischen Lorbeer erarbeiten wollen. Am drittgrößten Bankenplatz der Schweiz sollte auch eine enge Praxis-Anbindung hin zur Wirtschaft möglich werden. Mittel- und längerfristig wird nicht zuletzt die Universität selbst

